

Die andere Route 66

PORTUGAL Die Estrada Nacional 2 führt quer durchs Land. Gerade Radfahrern bietet spannende Perspektiven

Von SASCHA LÜBBE

Kurz hinter Mezio kreuzen sich beide Straßen zum ersten Mal. Über Kilometer hinweg liefern sie nebeneinander her, haben einander so gut wie möglich ignoriert, nun aber tritt ihr Wettstreit um Autos offen zutage. Mal hebt sich die Autobahn über die Landstraße, mal schlüpft sie unter ihr hindurch. Es ist der Kampf gegen alt, das moderne Portugal gegen das traditionelle. Die A24 gegen die längste Straße des Landes: die Estrada Nacional 2 (EN 2).

Die EN 2 gilt als portugiesische Route 66. Auf 739 Kilometern führt sie einmal durchs ganze Land, vom äußersten Norden bis zur südlichen Atlantikküste. Sie verläuft mitten durch Dörfer und Kleinstädte; präsentiert dem Urlauber das ursprüngliche Portugal am Straßenrand. Welche Autobahn kann das von sich sagen? Mit dem Auto ist die Strecke an einem Wochenende zu schaffen, Genießer aber wählen die entschleunigte Variante: zwei Wochen mit dem Rad.

Los geht's in Chaves, zwölf Kilometer südlich der spanischen Grenze gelegen. 40.000 Menschen sollen hier leben; glauben kann man das nicht. Man muss nur eine halbe Stunde durch das Städtchen flanieren, da trifft man auf dieselben Leute. Zum Beispiel auf José, Anfang 80. Beim ersten Treffen hat er einen zur Pastelaria Maria geschickt: da gibt's die besten Pasteis de Chaves, Blätterteig gefüllt mit Kalbfleisch.

Jetzt, beim zweiten Mal, will er wissen, ob es auch schmeckt. Jede Stadt in Portugal hat ihre eigene Spezialität. Eine Reise entlang der EN 2 ist auch eine Reise durch die portugiesische Küche. Die ist herzhaft und deftig; besonders im Norden kommen Fleisch und Fisch, Suppen und Eintöpfe auf den Tisch. Und natürlich Wein.

Der stammt vor allem aus Douro, der zweiten Subregion, durch die die Straße führt. Wie Linien auf einem Blatt Papier ziehen sich die grünen Reben über die Weinberge zur Linken und Rechten der EN 2. Alto Douro ist das älteste Weinbaugebiet der Welt, auch der Portwein kommt von hier.

Schmuckstück der Region ist das Städtchen Lamego. Die Kathedrale, ein wuchtiger Sakralbau, ist das erste, das einem hier auffällt. Aber auch der Rest der Stadt hat Charme: vornehme Herrenhäuser,



739 Kilometern vom äußersten Norden bis zur südlichen Atlantikküste: die EN 2. FOTO: SASCHA LÜBBE



Sonne und Strand satt im Alentejo. FOTO: ALBRECHT WEIßER/PA

schicke Teestuben, Cafés. Und über allem thront die Wallfahrtskirche, dessen Treppe mit ihren 686 Stufen nachts hell erleuchtet ist.

Der Norden ist hügelig, der Süden flacher

Während der äußerste Norden Portugals von grünen Hügeln gesäumt ist, wird es Richtung Süden rauer. Die EN 2 erinnert hier an die unendlichen Weiten der USA. Die Bäume am Straßenrand werden kleiner, Gräser mischen sich ins Bild. Man ist versucht, dem On-the-Road-Gefühl nachzugeben und durchzufahren. Aber das wäre schade, das Anhalten lohnt sich.

Zum Beispiel in Castro Daire. Eine Kleinstadt, auf den

ersten Blick: schön, aber unauffällig. Dabei, sagt Christina Gomes, Mitarbeiterin des Rathauses beim Rundgang durch das städtische Museum, kann man hier viel unternehmen: Rafting-Touren auf dem Rio Paiva, Wanderungen in der Serra do Montemuro, ein Ausflug ins Thermalbad. Das Museum mit seinen Videoinstallationen bietet einen Vorgeschmack auf all das.

Ein Halt lohnt auch in Viseu, mit 100.000 Einwohnern die größte Stadt der Region; dafür aber angenehm provinziell. Passanten flanieren über den Rossio-Platz mit seinen Azulejo-Kacheln, schlendern durch die Altstadtgassen, nehmen sich die Zeit, die imposante Kathedrale zu bestaunen.

Niemand scheint es in Portugal je eilig zu haben.

Erst recht nicht im kleinen Bergdorf Góis, 100 Kilometer südlich. Knapp 2000 Menschen leben hier, in kleinen weißen Häusern. Es gibt eine Kirche, eine Badestelle unten am Fluss. Und vor allem: Ruhe. Einmal im Jahr ist es damit jedoch vorbei. Jeden Sommer findet in Góis das internationale Motorradtreffen statt. Dann knattern Biker mit ihren Maschinen durch die Gassen, sitzen am Marktplatz, trinken Bier. Die Bewohner sagen, sie mögen das. Für sie ist es ein kurzer Urlaub von all der seligen Ruhe.

Das Alentejo gehört den rotbraunen Korkeichen

Bei Vila de Rei ist etwa die Hälfte der Strecke erreicht. Eine Seitenstraße führt hinauf zum Centro Geodésico de Portugal, dem Mittelpunkt des Landes. Hier liegt einem ganz Portugal zu Füßen: der hügelige Norden; der Süden, der deutlich flacher ist. Als Radfahrer ist das durchaus angenehm. Hat man beim ersten Teil der Tour den ein oder anderen Berg verflucht, kann man nun die Gegend genießen. Getreidefelder ziehen an einem vorbei, Olivenbäume, Pinien und vor allem: Korkeichen.

Der Alentejo, die Region, durch die es nun geht, ist ihr

Tipps und Informationen

Anreise: von Hamburg etwa nonstop mit Ryanair oder mit Lufthansa über Frankfurt nach Porto, weiter mit dem Bus nach Chaves (etwa mit Rodonorte); Rückflug von Faro nach Hamburg etwa nonstop mit Eurowings.

Radtouren: Das auf Cycling und Walking spezialisierte portugiesische Unternehmen A2Z bietet maßgefertigte Touren an, auch entlang der Estrada Nacional 2 (www.portugal-a2z.com).

(Die Reise wurde unterstützt durch Turismo de Portugal und Associação de Municípios da Rota da Estrada Nacional 2.)



Reich. Links und rechts stehen die Bäume mit rotbraunem Stamm, die untere Hälfte entblößt. Im Sommer wird die Borke entfernt und in Fabriken zu Weinkorken verarbeitet. Der Alentejo ist eine kuriose Mischung: Mal erinnert er an afrikanische Steppen, dann wieder an die Felder Brandenburgs.

In Cortelha, dem letzten Stopp vor Ende der Tour, wird es noch mal ursprünglich. Ein Gemeindezentrum, ein Restaurant, eine Bar; mehr gibt es nicht im Ort. 80 Menschen leben hier, schätzt Valentim, 47, Wirt der einzigen Bar. Was die Leute hier machen? „Was sollensie schon machen“, fragter, „sie arbeiten und dann kommen sie zu mir.“

In Faro, das schließlich den Endpunkt der Reise bildet, versteht man, was er meint. 40.000 Menschen leben im Zentrum der Algarve. Es gibt eine malerische Innenstadt, imposante Kirchen, es gibt das Meer. Es gibt aber auch: viele Menschen auf den Straßen. Und plötzlich grüßen die Passanten einander nicht mehr. Wehmütig denkt man zurück an die zwei Wochen im ursprünglichen Portugal.

Meldungen

ERLEBNIS

Winzerfest am Genfer See

Vevey. Alle 20 Jahre verwandelt sich die Stadt Vevey im Schweizer Kanton Waadt in eine riesige Freilichtbühne – mit Wein, Musik und Kostümen feiern Einwohner und Besucher dann die Krönung der Rebbauern. Das Winzerfest „Fête des Vignerons“ hat eine lange Geschichte – im Jahr 1772 zeichnete die Zunft der Winzer erstmals die besten Weinbauern aus, teilt der Tourismusverband mit. Es gibt Auführungen sowie Festumzüge. Darsteller verkleiden sich als Bacchus, Faune, Hohepriester oder Bauern – Dichter, Choreographen und Musiker gestalten das Spektakel am Genfersee. Besucher können vom 18. Juli bis zum 11. August mitfeiern – die Tickets für die Aufführung kosten rund 70 Euro. **dpa**

SICHERHEIT

Kinder online nur undeutlich zeigen

Berlin. Eltern, die beispielsweise im Urlaub Bilder ihrer Kinder über Social Media teilen möchten, sollten den Nachwuchs nur undeutlich zeigen oder den Zugang beschränken. Das empfiehlt die Initiative „Schau hin! Was Dein Kind mit Medien macht“. Damit Kinder nicht erkennbar sind, sollten sie etwa nur im Anschnitt oder mit Sonnenbrille zu sehen sein. Profilinformationen und Bilder sollten nur für ausgewählte Kontakte und keinesfalls für Suchmaschinen sichtbar sein. Beim Hochladen übers Smartphone sei zu beachten, dass die Ortsbestimmung deaktiviert ist. Ansonsten könnten andere Nutzer zum Beispiel sehen, wo das Bild aufgenommen wurde. Die Internetseite kompass-social.media bietet eine gute Übersicht zum Thema. **dpa**

WEIT GEREIST

60

Kilometer lang ist eine neue Route für Radfahrer in der polnischen Lausitz. Sie verläuft rund um die Stadt Bolestawiec (Bunzlau) und verbindet historische Bauwerke wie das Schloss in Kliczków (Klitschdorf) und die Holzkirche von Zeliszow (Giersdorf), wie das polnische Fremdenverkehrsamt mitteilt.

Design-Galerie, Restaurant(s) und Hotel in einem

ANGEKOMMEN In der „Kaserne“ in Eindhoven trifft Tradition auf Innovation und Zeitgeist

Von FRIEDRICH REIP

Wo?

Es grenzt an ein Wunder, dass Eindhoven immer noch als Geheimtipp gelten muss. Selbst den Posten als Hauptstadt der Provinz Nord-Brabant überlässt man gern dem schnöseligen 's-Hertogenbosch. Lieber bastelt man im einstigen Produktionszentrum des Elektronikgiganten Philips in aller Ruhe an der eigenen Neuerfindung und der dazugehörigen Skyline,

die hier mitten im Stadtzentrum dem Himmel entgegen wächst. Obendrein ist Eindhoven ein Festspielplatz für Freunde von Design, die hier furchtlose Avantgarde erleben können wie das berühmte niederländische Industriedesign.

Warum?

Bereits seit 2014 betreiben Anemooon Geurts und Koen Rijnbeek in einem einstigen Warenlager im Zentrum von Eindhoven die Kaserne, Gale-



Vorn die Verwaltung, hinten links das Restaurant „Benz“. FOTO: HO

rie und Restaurant in einem. Nun gehört auch noch ein Boutique-Hotel zu der Einrichtung, die einst als Pop-Up gestartet war. Jedes Zimmer in den historischen Gebäuden des früheren Kasernengeländes gleich nebenan hat seinen eigenen Charakter: Vom intimen Appartement bis zum zweistöckigen Loft beherbergen alle spannende Einrichtungsgegenstände niederländischer Designer, die man, ganz Galerie, über den haus-eigenen Laden auch erwerben

Wie bitte?

Seit März gibt es auf der anderen Seite des kleinen Innenhofes nunmehr ein zweites Restaurant. Das „Benz“ setzt auf gehobene Küche, die Atmosphäre ist aber trotzdem entspannt. Auf der Karte des nur wenige Plätze bietenden, natürlich mit Designobjekten bespielten Lokals stehen skandinavische Interpretationen niederländischer Klassiker von Käse bis Kabeljau sowie Familienrezepte von Küchenchef Rasmus Olander.